

Meinungen : Reaktionen auf das Landschaftsmanifest

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **24 (2011)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6/7 // MEINUNGEN REAKTIONEN AUF DAS LANDSCHAFTSMANIFEST

In der Mai-Ausgabe von Hochparterre forderte der Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen (BSLA) in seinem Manifest ein neues Verständnis von Landschaft. Wie ist das Manifest bei den Leserinnen und Lesern angekommen? Wir fragen nach. RM



Andreas Sonderegger: «DAS KÄSTCHENDENKEN DER DISZIPLINEN ÜBERWINDEN»

Grundsätzlich stimmt die Stossrichtung des Manifests. Deutlicher formulieren würde ich die Feststellung, dass wir angesichts der realen Herausforderungen mit ängstlichem Bewahren nicht weiterkommen, dass ein Neudenken unserer zu gestaltenden Umwelt gefragt ist. Bloss: Wer ist der Adressat der gut gemeinten Worte? Die Politiker, der Souverän? Die Wirkung aller Appelle wird verpuffen, wenn die Gestaltenden nicht selbst politischer werden; wenn sie es nicht als ihre Aufgabe und ihre Verantwortung verstehen, unsere gesamte, in kleinliche Interessensphären auseinanderdividierte Umwelt als eine einzige zu gestaltende Umwelt zu begreifen.

Zweitens: Wir als Gestaltende müssen das Kästchendenken der Disziplinen überwinden. Allzu oft ist unsere Umwelt in Bauwerke mit Umgebung, Infrastrukturen, Landwirtschaft und sogenannte «Natur» unterschieden worden. Allzu lang haben die Planergilden ihre eigenen Gärten bewirtschaftet. Allzu sehr bewegen wir uns in den segregierten Räumen. Das Resultat ist eine gebaute Umwelt, in der vorbildliche Einzelleistungen vorkommen, die jedoch in ihrer Gesamtqualität zunehmend scheitert. Was sich zwischen Identitätsstiftendem Ortskern und Naturreservat an Versagen abspielt, wird kollektiv verdrängt. Selbst in den geputzten Stadtzentren wirkt die Gestaltqualität des öffentlichen Freiraums – wozu

auch die Strassen zu zählen sind – im Vergleich zu europäischen Grossstädten eher beschämend. Es braucht deshalb neue Modelle für die verdichtete Besiedelung. Infrastrukturbauwerke gehören zu den öffentlichen Freiräumen und können nicht mehr als alleinige Domäne der Tiefbauämter behandelt werden. Und Landschaft ist umfassend als zu gestaltende Umwelt zu verstehen. Andreas Sonderegger ist Partner bei Pool Architekten, Mitglied der Gruppe Krokodil und Obmann des BSA Ortsgruppe Zürich.



Christine Neff: «ICH ORTE DIE GEFAHR DER GLEICHMACHEREI»

Im Manifest spiegelt sich die Tendenz, dass Landschaftsarchitektinnen und -architekten mehr Einfluss nehmen und nehmen wollen. Einverstanden bin ich mit den ersten Abschnitten, bei der Aussage «Landschaft schützen heisst Landschaft entwickeln» beginnt mein Konsens aber zu wackeln. Mit «entwickeln» ist, so interpretiere ich, «gestalten» gemeint. Überhaupt lese ich aus dem Manifest den starken Wunsch, vielerorts einzugreifen. Anders gesagt: Die Landschaftsarchitektinnen und -architekten wollen zwar nicht überall alles gleich machen, aber sie wollen überall etwas machen. Überall gestalten heisst aber auch dort eingreifen, wo eine Landschaft sich selbst überlassen sein soll. Das könnte zu noch mehr austauschbaren Orten und Landschaften führen, als dies bereits der Fall ist. Den regionalen und lokalen Charakteristika trägt diese Denkweise keine Rechnung.

«Die Verantwortung für den Zustand der Landschaft ist überall und jederzeit gleich hoch», schreibt der BSLA weiter. Das kann positiv sein, wenn Verantwortung Bewusstsein und Sorgfalt meint. Es kann aber auch flächendeckenden Einfluss und Veränderung bedeuten. Dem stehe ich kritisch gegenüber. Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz arbeitet an einer Priorisierung der Landschaftserhaltung und -pflege. Wir kön-

nen nicht überall alles erhalten. Wo lohnt es sich, eine Entwicklung zu stoppen, zum Beispiel zugunsten eines traditionellen Landschaftsbildes? Und wo stehen die Zeichen der Zeit auf Veränderung? Wie verfahren wir mit den heterogenen Agglomerationslandschaften – soll es nicht auch dort Gebiete geben, wo nichts ist? Ins Hochgebirge sollten wir definitiv unseren Gestaltungswillen nicht auch noch hochtragen. Es ist wichtig, dass es Gegenden gibt, wo kein Mensch einwirkt; wo nichts ist und dies auch so bleiben kann. Christine Neff ist Geografin und stellvertretende Geschäftsführerin der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz.



Peter Keller: «ZU WENIG MANIFEST»

Das Landschaftskonzept des BSLA enttäuscht meine Hoffnungen. Statt einer präzisen Umschreibung wird der Begriff Landschaft in alle Richtungen bis zur Beliebigkeit zerdehnt. Wenn alles Landschaft ist, wird zielgerichtetes Handeln unmöglich. Wer handeln will, muss das Feld und dessen Grenzen genau kennen.

Wenn wir Landschaft nicht nur in den Dienst kurzfristiger, partikulärer Interessen stellen, sondern langfristig auf gemeinschaftliche Werte ausrichten wollen, müssen wir diese gesellschaftliche Verpflichtung konkretisieren. Wer wäre dazu berufener als die Fachwelt? Das BSLA-Manifest delegiert diese Aufgabe aber an die Politik.

Und schliesslich sind die hehrsten Absichten nutzlos, wenn offen bleibt, welche Handlungsfelder prioritär «unter den Pflug zu nehmen» sind. Die laufende Novellierung des Raumplanungsgesetzes oder die Diskussion um das Raumkonzept Schweiz wären Beispiele dafür. – Im BSLA-Landschaftsmanifest finde ich eine Vielzahl an sich interessanter Denkansätze. Aber das ist mir zu wenig manifest. Peter Keller ist Raumplaner und war Leiter des MAS-Studiengangs Raumplanung an der ETH Zürich.

Diskutieren Sie mit auf > www.hochparterre.ch



Visionen realisieren.

Fenster + Fassaden www.erne.net
Modul-Technologie T +41 (0)62 869 81 81
Schreinerei F +41 (0)62 869 81 00

ERNE